

Symbolfarben und einige Symbole

Autor(en): **Lipfert, Klementine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **85 (1981)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-318034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Symbolfarben und einige Symbole

Stichwörter aus der «Symbolfibel» von Klementine Lipfert
(Johannes Stauda-Verlag, Kassel, die uns zudem mit Skizzen und
Farbtafeln «ins Bild» setzt.

Mit einer genauen Kenntnis der Farbenbedeutung kann man fast jedes mittelalterliche Bild aufschlüsseln. Besondere Bedeutung haben die Farben der Gewänder. Man kann geradezu von einer «Gewandsprache» reden. Ihr Ausgangspunkt sind die liturgischen Farben der mittelalterlichen Kirche, für die sich seit dem 12. Jahrhundert genaue Vorschriften herausgebildet hatten. Sie wurden von Innozenz III. festgelegt, und Durandus nahm sie in sein Werk «De rationale» (um 1300) auf. Die Entwicklung der liturgischen Farbensymbolik steht in grossen Zusammenhängen mit der Kunst der Seidenweberei, mit der Färbekunst der Heraldik (vgl. Wackernagel, Farben- und Blumensprache). Starre Regeln für die Bedeutung der Gewandfarben lassen sich nicht aufstellen. Die Künstler sind ab und zu von der allgemein geltenden Scala abgewichen, niemals aber bei den Trinitätsfarben.

Karolingische Zeit (9. Jahrhundert)

Leuchtend Blau (Himmelblau):	Farbe Gottvaters und Christi
Grau-Blau:	Laster
Blau mit Schwarz:	Trauer
Grau:	Teufel
Grün:	Neugeburt; die Auserwählten; Farbe des Kreuzes
Gold:	Jungfräulichkeit; Auferstehung
Rosenrot:	Märtyrer (z. B. in Initialien)
Silber:	Ehe

Trinitätsfarben **Dreieinigkeitsfarben** (9. –15. Jahrhundert)

Sie entsprechen den Farben des Regenbogens, der vielfarbigen Brechung des weissen Lichtes, die wir im sonndurchschienenen Tau- und Regentropfen beobachten.

Das Purpurrot bezeichnet den kaiserlichen Mantel Gottvaters. Der Purpur geht über in die Farbe des Lebens: Scharlachrot; aus dieser entwickelt sich die Goldfarbe der Flamme, welche den Heiligen Geist versinnbildlicht. Gold und Ocker gehören zu ihm, Geistesfeuer und Glaube. Er lässt neues Leben hervorspriessen: die Farbe wandelt sich in Grün. (Grün bezeichnet in fast allen Religionen Wachstum, höchste Erkenntnis, auch die Farbe des Propheten Mohammed ist grün.)

Ist in der christlichen Symbolik Gelb die Farbe des Heiligen Geistes, Blau die Christi, so ist die Farbe der vom Heiligen Geist erfassten, an Christus Glaubenden das aus Gelb und Blau zusammengeflossene Grün. Grün ist z. B. auch das Gewand der heiligen Barbara, die Kelch und Hostie – Wein und Brot – trägt, die Gaben, in denen uns Christus begegnet.

Das Grün des Heiligen Geistes geht nach der Ordnung des Regenbogens in das beherrschende lichte Blau des Christus über. In blaue Gewänder gehüllt ist darum auch die Mutter des Herrn. Das Christusblau wird in der innigsten Verschmelzung mit dem Rot Gottvaters zum blauen Purpur des Erlösers, um dann wieder in den kaiserlichen roten Purpur des Vaters überzugehen.

Muschel

Die Perlmuschel ist ein Mariensymbol, denn die Mutter des Herrn barg die «allerköstlichste Perle»: Jesus. Auch bezeichnet die Muschel das Grab Jesu, das die «edle Perle», den Herrn, fest verschliesst und mit Gewalt gesprengt wird. So ist sie ein Auferstehungssymbol, das auf Sarkophagen und in der Malerei zu finden ist. Deshalb tragen auch die Wallfahrer zum Heiligen Grab an ihren Gewändern Muscheln (S. Jago die Compostella trägt Hut und Pilgermantel mit Muscheln besteckt). So waren die Pilger gekleidet, das hiess: Wir reisen «über Länder und Meere» zum Heiligen Grab. Aus einer Muschel mit Stiel oder Griff ist der Löffel entstanden. Auf dem «Kirchenväter-Altar» von Michael Pacher sieht man die Muschel als Löffel gestaltet. Ferner gilt die Muschel als Attribut des Kirchenvaters Augustinus.

Nachtigall

Sie symbolisiert die Himmelssehnsucht. Die Nachtigall findet sich mit anderen Vögeln z. B. im «Paradiesgärtlein» und auf dem Bild von Schongauer «Maria im Rosenhag».



Bild mit Einhorn – Symbol der Keuschheit

Gewirkter Wollteppich, Oberrhein, 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Das Historische Museum Basel erwartet Sie als Besucher, denn es ist nach mehr als sechs Jahren dauernder Renovationsarbeiten ab 21. Juni wieder geöffnet. Das Museum in der Barfüsserkirche ist völlig neu gestaltet worden und bietet Ihnen und Ihren Klassen Kostbarkeiten ohnegleichen an (Münzkabinett, Faesch-Museum, Münsterschatz, Fragmente des einstigen Totentanzes des Predigerklosters, Lettner u. a. m.), vieles mit *symbolkräftiger* Aussage. (Siehe Inserat.)

Nilpferd

Das Nilpferd, im Buch Hiob «Behemoth» genannt, ist ein Sinnbild der Kraft und Stärke des Herrn der Heerscharen. Als solches erscheint es auf Schöpfungsbildern. In Ägypten war das Nilpferd das Symbol des Kriegsgottes und zugleich die Verkörperung der Macht des Reiches.

Fisch

Der Fisch ist ein wichtiges Symbol Christi, Augustinus sagt im «Gottesstaat» (De civitate dei): wie der Fisch im Wasser, in der Tiefe lebt, ohne zu sterben, so lebt der Christ im Element des Taufbades. Der Fisch gilt auch als unheilabwehrend. Ohne Bedeutung für die Bild-Symbolik ist ein auf die spätere Gnosis zurückgehendes, bekanntes Wortspiel: Die Anfangsbuchstaben des griechischen Satzes «Jesus Christos Theou Hyios Soter», einer Kurzform des frühchristlichen Glaubensbekenntnisses, ergeben zusammengezogen das griechische Wort ICHTHYS (Fisch).

Anker

Der Anker ist das Symbol der sicheren Ruhe in Christus. Noch deutlicher wird dies, wenn er von einem Delphin umschlungen ist. Da der Delphin ein Christussymbol ist, so bedeutet die Vereinigung der beiden Sinnbilder: Im Erlöser habe ich Ruhe. Der Anker von zwei Fischen begleitet versinnbildlicht Standhaftigkeit und festen Glauben. Als Attribut gehört der Anker dem hl. Nikolaus zu, dem Patron der Schiffer. Delphin – Fisch – Nikolaus

(Auszüge aus der «Symbol-Fibel»)

Kurse

Kurse und Ferienwochen im Haus Neukirch an der Thur. Z. B. kreativer Tanz, Musik und Bewegung. Erkundigungen Telefon (072) 42 14 35.

Schweizer Jugendakademie. Sommerkurse und -reisen.

Programme: 9400 Rorschacherberg, Telefon (071) 42 46 45.

Teatro Dimitri, Verscio. Flötenkurs, 31. Juli bis 9. August.

Programme: Zwinglistrasse 35, 8004 Zürich.

Neues Spielen – drinnen und draussen.

Erkundigungen über Kurse: Kontaktstelle Boutique 2000, 4566 Kriegstetten und 8600 Dübendorf.

Klang – Wort – Märchen / Farbe – Ton – Bewegung. Kurse 5. bis 8. Juli.

Erkundigungen: Schule für Heimerziehung, 6002 Luzern, Postfach.

Schweiz. Bund für Jugendherbergen. Die attraktiven Jugis sind immer dankbar für Berücksichtigung bei Schulreisen und ähnlichem. 8958 Spreitenbach, Postfach 132.

Bodeschule München bietet Sommertanzkurse an. Hofenfellstrasse 3.

Sommerskurs in Krakau. Die Schweiz. Unesco-Kommission organisiert eine Tagung vom 5. bis 25. August 1981, die polnische Aspekte aus Kultur, Geschichte, Erziehung usw. behandelt.

Auskünfte: Eigerstrasse 71, 3003 Bern.

Fortbildungskurse des Heilpädagogischen Seminars Zürich:

Das schwierige Kind, welche Chancen gebe ich ihm, welche Chancen gibt es mir? 29. 10., 5. 11., 12. 11., 19. 11., 26. 11., 3. 12.

Wie und in welcher Weise lässt sich die Rhythmik in den Unterrichtsalltag einbauen? 31. 10., 7. 11., 21. 11., jeweils im Heilpädagogischen Seminar Zürich.

Alterwerden in helfenden Berufen. 12. bis 14. Juni, Hasliberg.

Auskünfte: Heilpädagog. Seminar, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich.